



FOTO: © ERIC CARRIERE, ROMAN ZAIETS & VOLODYMYR_SHTUN/SHUTTERSTOCK.COM

Kurze Wege vom Wald zum Sägewerk und vom Sägewerk zum Kunden sind wichtig fürs Klima, betonen Michael und Martin Schütterle.

Ein Brand im Sägewerk – eine furchtbare Vorstellung. Gierig frisst sich das Feuer durch Rohstoffe und Maschinen und zerstört dabei Existenzen. Durch einen elektrischen Defekt passierte genau das im Jahr 2005 im Sägewerk der Gebrüder Schütterle aus Eschach bei Ravensburg. Eine Katastrophe. Aber auch eine Chance.

Nach dem Brand entschlossen Michael und Martin Schütterle, sich zu spezialisieren: auf den Schnitt und die Weiterverarbeitung von Lärche und Douglasie. Ein Schritt, den viele Konkurrenten, Kollegen und Kunden zu der Zeit nicht nachvollziehen konnten. „Damals hatten die Leute Lärche im Außenbereich gar nicht auf dem Schirm“, sagt Michael Schütterle. „Lärchen wachsen nicht so gerade wie Fichten und sind daher schwieriger in der Verarbeitung. Wir sind eine Nische von links nach rechts.“

Heute verkauft der Betrieb jedes Jahr 135 000 Quadratmeter Terrassen-Ware, außerdem Bauhölzer, Rombusleisten für Fassaden und Rohware für Paletten. Was nach dem Schnitt übrig bleibt, wird zu Sägemehl, Hackschnitzeln oder Pellets verarbeitet. „Wir produzieren quasi keinen Abfall“, sagt Michael Schütterle.

Die Holzmacher: Lärche total lokal

Sägewerk 338 Jahre alt ist das Familienunternehmen der Brüder Schütterle aus Eschach. Ihre Spezialisierung auf zwei Holzarten wurde erst belächelt. Nun ist dieser Schritt ihr Schlüssel zum Erfolg.



FOTO: JULIA RIZZOLO

Nachdem ein Brand 2005 den Betrieb in Eschach bei Ravensburg zerstört hat, spezialisierten sich die Brüder Michael (links) und Martin Schütterle und sind nun Mitglied in der Initiative „Holz von hier“.

12 000 Quadratmeter ist das Gelände des Sägewerks groß. Die Anlage, die 15 000 Kubikmeter Rundholz im Jahr verarbeitet, ist für einen Laien beeindruckend. Ein einzelner Mensch kontrolliert alles von einer kleinen Kabine aus. Baumstämme werden über Förderbänder transportiert als wären es Zahnstocher. Laut ist es. Überall rieselt Sägemehl. Es riecht so herrlich, als stünde man direkt im Wald.

Seit dem 17. Jahrhundert

Neben der Spezialisierung kann die „Holz Schütterle oHG“ noch eine weitere Besonderheit aufweisen: die lange Historie. Bereits Ende des 17. Jahrhunderts wurde auf dem heutigen Gelände eine Säge- und Kunstmühle der Familie erwähnt. Damals noch als Lehnensbetrieb des nahen Kloster Weißenau. „Meines Wissens nach sind wir der zweitälteste Gewerbebetrieb in Familienhand in Ravensburg“, erzählt Martin Schütterle. Der Vater sei noch Müllermeister gewesen. Seit 1970 konzentriert sich alles aufs Sägewerk.

Größtes Absatzgebiet ist der Raum Baden-Württemberg/Bayern. Acht Prozent werden exportiert. Der überregionale Absatz liegt bei 15 Prozent. Aus den heimischen Hölzern werden so zumeist wieder heimische Produkte. Das Sägewerk ist Mitglied der gemeinnützigen Initiative „Holz von hier“ und verpflichtet sich unter anderem zu kurzen Transportwegen, gegen Tropenholz und zu nachhaltiger Forstwirtschaft.

Für Michael Schütterle eine Selbstverständlichkeit: „Wir haben so tolle Holzarten in Deutschland. Warum sollten wir uns da über Tausende von Kilometern Sibirische Lärche herkommen lassen?“, sagt er. „Regionalität ist den Leuten heute zum Glück immer wichtiger.“ Und sein Bruder Martin ergänzt: „Die lokale Vermarktung ist aus ökologischer Hinsicht eine große Chance. Kurze Wege vom Wald zum Sägewerk und vom Sägewerk zum Kunden sind wichtig fürs Klima. Wir möchten die Leute ein wenig sensibi-

90 Milliarden Bäume

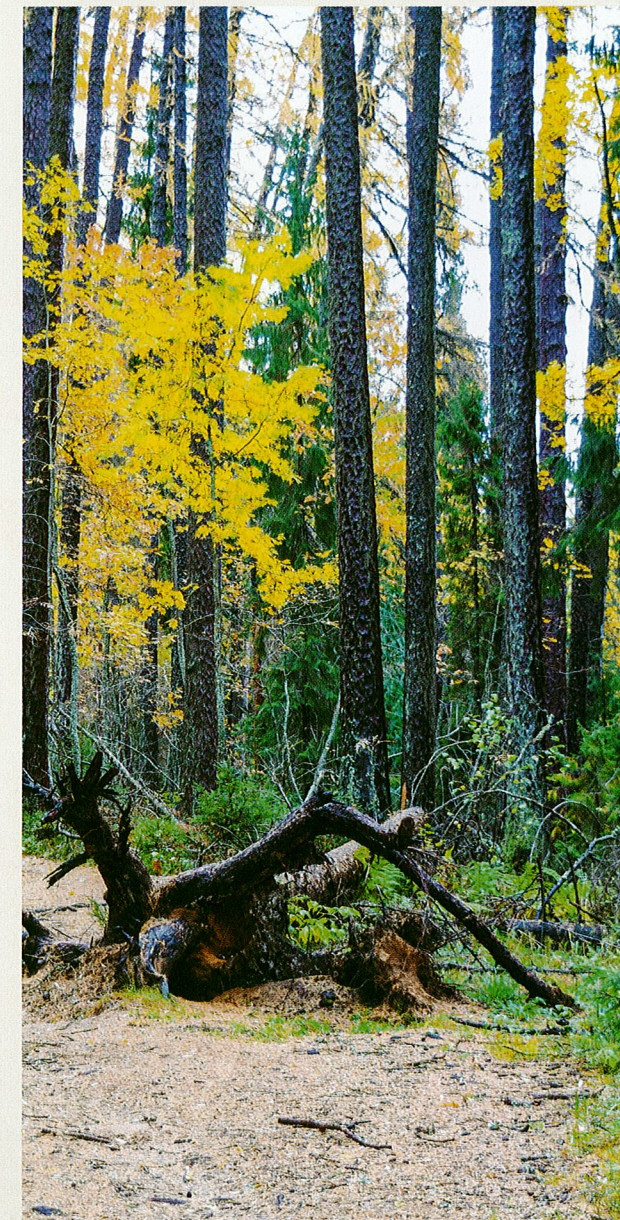


FOTO: © SISIK/SHUTTERSTOCK.COM

In deutschen Wäldern wachsen nur wenige Lärchen. Gar nicht einfach für das Sägewerk, an das Material zu kommen.

In Deutschland gibt es rund 2000 Sägebetriebe mit insgesamt 19 000 Beschäftigten. Der Umsatz der deutschen Sägeindustrie liegt bei rund 5 Milliarden Euro im Jahr. In Baden-Württemberg nehmen die Baumarten

Fichte, Buche, Tanne, Kiefer und Eiche über drei Viertel der Wälder ein. Die Waldfläche liegt bei 1 371 886 Hektar (Bundeswaldinventur 2012), das sind knapp 38 Prozent des Bundeslandes. Im Wirtschaftsjahr 2020

lag der Holzeinschlag in Deutschland bei 80,4 Millionen Kubikmetern und damit 17,9 Prozent über dem Vorjahreswert. Insgesamt wachsen in Deutschland laut Schätzungen rund 90 Milliarden Bäume.

lisieren: Wir haben wertiges, nachhaltiges Holz hier vor der Haustür, dafür muss man keinen brasilianischen Regenwald abholzen.“

Die Stämme, die in seinem Werk verarbeitet werden, haben höchstens 200 Kilometer Weg hinter sich. Die Herausforderung bei der Spezialisierung auf Lärche und Douglasie besteht darin, genügend Baumstämme zu bekommen. Fichte, Buche und Tanne machen den Großteil der geschlagenen Holzarten aus. „Lärche ist nur rund fünf Prozent vom Gesamtvolumen“, sagt Martin Schütterle. „Wir benötigen also viel mehr Ansprechpartner für die Mengen, die wir verarbeiten und einen riesigen Lieferantenkreis, wenn man das regional machen will.“

Die lokale Vermarktung ist ökologisch gesehen eine große Chance.

Martin Schütterle
Inhaber

Auf die aktuelle Situation des derzeitigen Holzmarktes und der Holzpreise angesprochen, erklärt Martin Schütterle: „Die Preissteigerung ist eine notwendige Korrektur, auf die wir die vergangenen 20 Jahre gewartet haben.“ Im Umkreis von Ravensburg seien in den letzten Jahren fünf Sägewerke „verschwunden“. Vielen habe das Geld für notwendige Investitionen und Modernisierungen gefehlt. Der Automatisierungsgrad in der Branche sei enorm hoch. Hinzu komme der Fachkräftemangel und der energieintensive Betrieb. „Wir haben Stromkosten wie ein kleines Dorf“, sagt Michael Schütterle. Ein Teil wird durch eine Photovoltaik-Anlage erzeugt. Durch den notgedrungenen Wiederaufbau nach dem Brand im Jahr 2005 und dem richtigen Riecher für die Zukunft ist das Sägewerk der Schütterles heute nach eigenen Angaben gut aufgestellt. [!]

Julia Rizzolo